

Im Stich gelassen

Australien, der kleinste und unbekannteste Erdteil, der bisher noch niemals eine kriegerische Auseinandersetzung auf seinem Boden erlebte, sieht unaussprechlich die Stunde heranzücken, in der er zum Schlachtfeld wird. Doch wenn die ihn heute regierenden Männer nach der Ursache hierfür fragen, müssen sie, sofern sie wenigstens vor sich selbst ehrlich sind, eingestehen, daß ihre Politik allein die Schuld hieran trägt.

Dieses weite und leere Land — nach einem spöttischen Wort leicht es sich aus „goldprohigen Großstädten, Eisensteil und Hammelherden“ zusammen — hätte angefangen einer Unzahl drängender Probleme auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchaus Urfache gehabt, sich von einer Außenpolitik fernzuhalten, die mit Naturgemäßigkeit zur bewaffneten Auseinandersetzung mit Japan führen mußte. Auf 77 Millionen qkm Festlandgebiet — zum Vergleich: Europa hat rund 10 Millionen qkm Umfang — und zahllosen dazugehörigen Inseln, einem Raum also von fast der Größe Europas, leben weniger Menschen als in London! Dabei könnte dieser Kontinent wenigstens 50, wahrscheinlich aber 100 Millionen Einwohner aus eigener Scholle ernähren, dabei sind noch heute annähernd 50 v. H. der ganzen Fläche Australiens entweder noch überhaupt nicht in Besitz genommen worden, oder es handelt sich um ungenutztes Gebiet der britischen Krone. Von der australischen Bevölkerung leben drei Viertel in den großen Städten an der Küste; allein Sydney und Melbourne bergen über 30 v. H. der gesamten kontinentalen Einwohnerzahl in ihren Mauern. Dafür aber haben 150 Jahre britischer Kolonialpolitik die über 1 Million Köpfe zählenden Ureinwohner auf knapp 50 000 vermindert, die heute in „Reservations“ leben...

Dieses auf riesige Entfernungen hin praktisch menschenleer Land ist reich an Bodenschätzen wie an landwirtschaftlichen Möglichkeiten. Bis zum Ausbruch dieses von England gewollten Krieges war Australien eines der drei großen Weizenanbaugebiete der Erde; es baut große Mengen Mais und Zuckerrübe, es besitzt die größten Schafherden und ist der wichtigste Wolllieferant für die ganze Welt; es exportiert außerdem Häute, Meeresprodukte usw.; seine Goldlager sind noch lange nicht erschöpft, die Vorkommen an Steinkohle schätzt man auf 10 Milliarden Tonnen, die an Eisen auf Hunderte von Millionen, es gibt große Kupfer-, Zink- und Silbervorkommen. Diese Reichtümer warten nur auf ihre vernünftige Erschließung.

Aber nein, in Canberra lag man die Politik vor. Ueberhaupt Canberra! Diese seltsame Hauptstadt entstand 1912, weil weder Sydney noch Melbourne sich auf eine von beiden einigen konnten; also legte man zwischen beiden ein großes Areal ab und begann 1912 nach nordamerikanischen Plänen mit dem Bau einer Stadt für 80 000 Einwohner. Trotz aller Reklame hat Australiens Bundeshauptstadt bis heute noch keine 10 000 Einwohner erreicht!

Bis 1901 ging es den Australiern darum, die Rechte eines britischen Dominions — also eines sich selbst verwaltenden Reiches im Empire — zu erwerben und damit den Staat zu führen, den sie als eine ursprüngliche englische Strahlungskolonie auf sich sahen. Als Mittel zur Rehabilitation entschied man sich für eine kurze „Politik des weißen Mannes“: Einwanderungsverbote für alle nicht weißen Völker, Hochhaltung des sozialen Standards mittels Einwanderungsbeschränkung für arme Weiße; auf diese Weise erhielt sich der staatspolitische Charakter in Australiens Wirtschaft, wo es die höchsten Arbeiterlöhne der Welt gibt, Krisenunterstützung bereits seit Jahrzehnten, den Achtstundentag schon vor 85 Jahren.

Engländer als die Engländer war Australien stets; nicht nur im Wirtschaftlichen, sondern erst recht im Politischen. Im ersten Weltkrieg schickte das australische Parlament zwar zweimal die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ab, schickte aber von wenig mehr als 6 Millionen Einwohnern über 400 000 Freiwillige für England auf das Schlachtfeld; rund 60 000 fielen, mehr als 180 000 wurden verwundet. Doch selbst dieser blutige Abbruch und die damit verbundene weitere Verschlechterung der biologischen Bilanz hat Australien nicht zur Besinnung gebracht. Wenn im Jahre 1936-39 die Wehrtruppen des Erdteils 13,8 Millionen Pfund betrugen, so liegen sie im Haushaltsanschlag für 1941-42 schon auf 250 Millionen Pfund, und gegenwärtig liegen sie tatsächlich wohl bei 400 Millionen. Die früher so reichen Ausfuhrerlöse, Anleiheerlöse sind nicht mehr da, die Steuerschraube hat schon die Wirtschaftsubstanzen erfasst. Und bereits ehe vor etwa drei Monaten der Krieg im Pazifik entbrannte, stand jeder vierte Australier unter Waffen, wozu insgesamt 20 v. H. in Uebersee für London bluten durften, auf dem Balkan und auf Kreta, in Nordafrika nicht anders als in Malaya und Singapur. Wofür bringt Australien diese Blutopfer für England, das Australien leicht die Hilfe verweigert!

Aber die Männer in Canberra wollen nicht hören, und sie werden darum fühlen müssen. Der Ministerpräsident John Curtin schickte immer dringendere Hilferufe nach Washington — auf London rechnet er offenbar schon lange nicht mehr —, und trotz der Mahnung des japanischen Premieres Tojo zur Einsicht rüstet die Regierung mit allen Kräften für einen hoffnungslosen Kampf. Bis zum 1. Juli ds. Jz. wollte man insgesamt 600 000 australische Männer militärisch vollwertig ausgebildet haben, davon 50 000 für eine Luftwaffe von über 1700 Flugzeugen. Die besten Jahrgänge fehlen jedoch, die Kriegsmaterialien nicht minder. Nun sollen in letzter Stunde Frauen in der Rüstungsindustrie ausheilen, die man aber auch erst aus dem Boden stampfen möchte. Und Roosevelt ist weit. Von Sydney bis zum Panamakanal sind es volle 14 000 Kilometer! Eine solche Entfernung mit nennenswerten Transporten zu überbrücken, ist nicht ganz einfach, besonders, wenn zu allem anderen auch noch die Schiffe dafür fehlen...

Inzwischen sind mehrfach Bombenangriffe auf Port Darwin, die nordaustralische Marine- und Fliegerbasis, von den Japanern mit Erfolg durchgeführt worden. Sie sind auf Neu-Guinea gelandet.

Die Befürchtung, daß er auch heute wieder das erntet, was Winston Churchill heraufbeschwor, dürfte kaum gemildert werden durch die Tatsache, daß Australien schon einmal mit Blut den Wahnsinn bezahlen mußte, den derselbe Kriegsverbrecher 1915 mit dem Gallipolobankett beging. Damals verbluteten Zehntausende von Australiern an den Dardanellen wie heute in Nordafrika und an anderen Stellen. Ob nun das Militärabkommen mit Roosevelt hilft?

Australien fühlt sich im Stich gelassen, preisgegeben, verraten — im Anblick eines überlegenen und entschlosseneren Feindes.

„Unabhängigkeit oder Vernichtung“

Neue japanische Warnung an Australien

DNB, Tokio, 22. März. Die dem Namen nach nahe-
liegende Zeitung „Japan Times and Occident“ appelliert
in einem Leitartikel an Australien, vollen Unabhängig-
keit als gleichberechtigter Partner der neuen ostasiatischen
Ordnung oder Vernichtung zu wählen. Japans Politik
gegenüber Australien, so heißt das Blatt aus, sei in der
Reichstagsrede Tojos klar umrissen worden. Japan ver-
folge keinerlei territoriale Absichten, sondern wünsche, daß
Australien ein freier, unabhängiger Staat und ein aktiver
Partner der Länder der großasiatischen Wohlstandzone
werde. Gegen ein feindliches Australien werde Japan in-
dessen genau so rücksichtslos vorgehen wie gegen England.

Vom militärischen wie wirtschaftlichen Standpunkt sei
Australiens Lage heute vollkommen hoffnungslos.
Nachdem Englands Ostasienflotte auf dem Meeres-
boden ruhe und die nordamerikanische Flotte über eine so
große Entfernung keinen Entlast schicken könne, sei Aus-
tralien nunmehr völlig auf sich selbst angewiesen. Inter-
seelenflotte müsse es eine Küstenlinie von über 12 000
Meilen schützen. Seine Transportmittel seien ebenfalls un-
zureichend wie leistungsunfähig. Die Beförderung von Trup-
pen und Material würde von unendlichen Schwierigkeiten
begleitet sein. Seine Reserven an Menschen und Material
seien begrenzt. Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht sei
Australien früher von Amerika und England so abhängig
gewesen, daß es jetzt, nachdem Japans Vormarsch die Ver-
bindungen mit diesen Ländern unterbrochen habe, einem un-
vermeidlichen wirtschaftlichen Zusammenbruch gegenüber-
stehe. Australien habe niemals in einem Stunde gehabt,
mit Japan zu streiten. Daß die gegenseitigen Beziehungen
sich nicht besser gestalten, sei lediglich der britischen und
nordamerikanischen Obstruktionspolitik zu verdanken. Ni-
emals, so schließt das Blatt, habe Australien in seiner hun-
dertjährigen Geschichte vor einer folgenschwereren
Entscheidung gestanden als heute.

Neu-Guinea in Aufruhr

Die Japaner nähern sich Port Moresby.

DNB, Während die japanischen Truppen auf Neu-
Guinea in raschem Vormarsch die strategisch wichtigen
Punkte, so vor allem den Australien gegenüberliegenden
Hafen Port Moresby, bedrohen, ist unter den kriegerischen
Eingeborenen der Rifieninsel, den dunkelhäutigen Papuas,
ein Aufruhr ausgebrochen.

Zwischen den einzelnen Stämmen sind blutige Fehden
entbrannt, jedoch richten sich die Gemalthe der Eingeborenen
auch gegen das Leben und Eigentum der dort
lebenden Engländer und Australier. Die britische Kolonial-
politik, die sich auf brutaler Unterdrückung und Ausbeutung
der Bevölkerung gründet, hat also auch auf Neu-
Guinea in der Stunde der Gefahr die Bewährungsprobe
nicht bestanden. Die Eingeborenen haben in verschiedenen
Orten im östlichen Neu-Guinea australische Polizeistationen
überfallen und niedergemacht. Der britische Nach-
richtendienst muß eingestehen, daß sich durch diese Eingeborenen-
Unruhen die Lage der Australier auf Neu-
Guinea weiterhin verschlechtert hat.

Die japanische Luftwaffe besetzte am 20. und 21. März
wiederum die militärisch wichtigen Anlagen von Port
Moresby, Samarjet in Nordaustralien und Port
Darwin mit Bomben. In Port Darwin wurde ein
feindliches Handelsschiff mittlerer Größe in Brand ge-
worfen.

MacArthur baut vor

Australien nur zu halten, wenn...

DNB, Der von den Philippinen bei Nacht und Nebel
desertierte USA-General Mac Arthur übernahm einer
Wiedung aus Schanghai zufolge am Samstag offiziell den
Oberbefehl im Südwestpazifik. Bei dieser Gelegenheit gab
er mit so viel Vorläufigkeit geschickte, U.S.A.-Weisung
Nr. 1 eine Erklärung ab, deren bestimmter Unterzettel
darauf abzielt, zu sein, damit im Falle eines Abzuges
seiner Truppen die Schuld dafür...
„...“
Truppen und Material auszuscheiden. „Natürlich“, so er-
klärt er einleitend noch in großsprecherischer Weise, „habe
ich großes Vertrauen in den Charakter der verbündeten
Streitkräfte“, um dann aber weit weniger zuversichtlich hin-
zukommen: „Der Erfolg im modernen Krieg erfordert jedoch
mehr als Mut, er erfordert sorgfältige Vorbereitung, das

„Euch sei heilig das Reich“

Reichsjugendführer Hgmann vor der Jugend im Berliner Opernhaus

In seiner Rede sagte Reichsjugendführer Hgmann, daß
diese Jugend heute in Dankbarkeit ihrer Lehrer denke, die
ihnen viel gegeben und sie bis zum heutigen Tag gelehrt
haben. Der erste schätzbare Abschnitt des Lebens liegt hin-
ter ihr, und vor ihr warte sich das große Land der Zukunft.
Die meisten würden nun in den Beruf eintreten. Es gelte,
die Tradition fortzuführen und dem auf neuen Leben zu
schreiten, der den deutschen Arbeiter zum besten der Welt
erhoben hat. Der Reichsjugendführer würdigte die Hoffnungen
und Erwartungen, die die Jungen und Mädchen mit dem
heutigen Tage an ihre Zukunft knüpfen. Sie nun es mit
Recht, denn im Deutschland Adolf Hitlers sei für jeden Täch-
tigen der Weg nach oben frei. Neben der Ehre und dem
Antrieb, der sich einer hohen Bildungserfüllung unterziehe.

Am Tage der Verpflichtung gedachte der Reichsjugend-
führer besonders der Tausenden von Jungen und Mädchen,
die freiwillig dem kämpferischen Appell gefolgt sind und sich
zum Landdienst der Hitler-Jugend gemeldet haben.
Durch eine harte Bedrängnis bereiten sie sich auf die schweren
Aufgaben des Bauern und der Bäuerin vor. Sie führen im
Lichte des Wert der Großen unserer Geschichte weiter dem
auch heute noch die Nation für Leben verdient. Weiter sagte
der Reichsjugendführer, daß zugleich mit dem Eintritt in
den Beruf diese Jugend in der Hitler-Jugend neue und
größere Aufgaben übernehme, die auf die Erfordernisse und
Anforderungen des Krieges ausgerichtet seien. Neben dem
vielfältigen Kriegsdienst würde die Jugend trotz des Krie-
ges an die Kraftausbeute unseres Volkes zu seiner Kultur
und Kunst hingelenkt. In der Gemeinschaft der Jugend
würde ihr der Weg zu unseren großen Geistesberufen
So sei die Hitler-Jugend eine von den wirklichsten Auf-
gaben erfüllt und mit den höchsten Idealen besetzt. Gemein-
schaft. Ihre Aufgabe sei es, das Großdeutsche Reich zu er-
halten und auf seinen gewaltigen Fundamenten im Ein-
zelnen aufzubauen und auszugestalten.

In einem verpflichtenden Schlußwort forderte der
Reichsjugendführer die Jungen und Mädchen auf, einer kämp-
ferischen Geharnung zu leben nach dem Vorbild der alten
Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution und der tau-

heißt genügend Truppen und Material, um der unbedingten
Stärke eines starken Heeres entgegenzutreten zu können.
Rein General kann etwas aus nicht machen; mein Erfolg
oder Scheitern hängt vornehmlich von den Hilfswaffen ab,
die mir von der Regierung zur Verfügung gestellt werden
können.“

Wie riesig ist doch der Gegensatz zwischen dieser ver-
schlingenden Erklärung Mac Arthurs, der den Krieg aus nächster
Nähe kennengelernt hat, und den Großsprecherereien eines
Koozelet und Knox, die im ferneren Hinterland sitzen und
glauben mit überheblichen Redensarten einen Krieg gewinnen zu
können.

Auf Befehl MacArthurs ermordet?

DNB, Tokio, 23. März. Im Gegensatz zu einer Meldung,
daß der frühere Präsident der Philippinen, Manuel Que-
zon, am 17. März in Rio de Janeiro auf der Insel Banab starb,
besagen, wie das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet,
große Berichte, daß Quezon auf Befehl des Generals Mac-
Arthur ermordet worden sein soll, als er sich weigerte, mit
ihm nach Australien zu fliehen. Die Mitteilung über den Tod
Quezons wurde von der Rundfunkstation von Cebu am 17.
März gebracht, die unter Berufung auf eine Bekanntgabe
des amerikanischen Oberkommandos in den Philippinen er-
klärte, daß frühere philippinische Staatsbehörden sei am
Nachmittag des 17. März an Bluthausen verstorben.

Die Freiheit der Philippinen

Keine Zusammenarbeit mit USA notwendig.

Tosio, 23. März. In einer Unterredung mit dem Vertre-
ter von „Lokio Abi Schimbun“ in Manila äußerte sich der
Chef der vorläufigen philippinischen Regierung, Barzosa, am
Montag außerordentlich zuversichtlich über die Zukunft der
Philippinen im Rahmen der großasiatischen Neuordnung.
Schon vor dem Krieg seien viele philippinische für enge Zu-
sammenarbeit mit den anderen ostasiatischen Völkern und
insbesondere mit Japan für den Fall der Wiedererlangung
der Unabhängigkeit eingetreten. Allein aus rein geographi-
schen Gründen bestehe keine Notwendigkeit zur Zusam-
menarbeit mit dem 10 000 Kilometer entfernten Nordamerika, das
sich bei jeder Gelegenheit gemeldet habe, philippinische Wa-
ren abzunehmen. Es sei daher eine vollkommen natürliche
Entwicklung, wenn die Philippinen sich als Ergebnis dieses
Krieges dem Osten zuwenden. Abschließend betonte Barzosa,
daß die Philippinen zur Entwicklung ihrer Wirtschaft
während auf Japans industrielle Unterstützung angewiesen
seien.

Das neue Baltikum

England verliert, Deutschland befreit.

Helsinki, 23. März. Mit der Erweiterung der Selbst-
verwaltung in den baltischen Gebieten beschäftigt sich die
finnische Provinzpresse in Beiträgen. „Die baltischen
Völker gehen jetzt einer glücklichen Zukunft entgegen“, so
schreibt die südfinnische Zeitung „Rind“, „wie man dies
noch vor wenigen Monaten nicht vermuten konnte. Deutsch-
land hat seine Versprechungen eingehalten und, nachdem
sich die Bevölkerung dieser Länder dieser Entwicklung
würdig erwiesen hat, keine Hindernisse mehr in den Weg
gelegt“. In dieser Richtung sei auch die Erklärung zu be-
werten, daß die letzte Erweiterung der Selbstverwaltung
einen Schritt auf dem Wege zur Freiheit bedeute. Wenn
die baltischen Staaten schon jetzt vor Abschluß des Krieges
eine weitgehende Selbstverwaltung erhalten, schreibt das
mittelfinnische Blatt „Harmonen Sanomat“, könne man
hierin die erste Andeutung der künftigen Neuord-
nung der besetzten sowjetischen Gebiete sehen. Die den
baltischen Ländern eingeräumte Selbstverwaltung werde
in Finnland mit größter Aufmerksamkeit begrüßt. Sie be-
deute, daß das Baltikum Europa zurückgegeben
werde. Die kühle Haltung der baltischen Staaten gegen-
über Deutschland in der Vergangenheit dürfte durch Er-
fahrungen der Herrschaft des bolschewistischen Terrors eine
grundständige Umstellung mit sich gebracht haben. Deutsch-
land habe dieser neuen Haltung der baltischen Völker schon
jetzt Rechnung getragen. Das sei der wichtigste Grund für
die Bewilligung der Selbstverwaltung.

Dieser Schritt Deutschlands sieht in schroffem Gegen-
satz zu den Plänen Englands, das nicht nur das bol-
schewistische Rußland in seinem früheren Bestand aufrecht-
erhalten, sondern ihm auch andere Länder wie die balti-
schen Gebiete einverleiben wollte. England verfolge also
eine Verflachung der Völker, während Deutschland der
Befreier dieser Völker sei.

Erkennt und empfindet das Eine: Es ist der Wille des
göttlichen Vorsehung, daß ihr in deutsches Volk geboren
seid. Gedankt in Ehrfurcht der Opfer, die aus den vergange-
nen Jahrhunderten bis zum heutigen Tag für den Island
gegeben wurden! Darum sei Euch heilig das Reich! Wenn
unsere Frontsoldaten aus diesem Krieg mit herrlichen Ab-
zeichen in die Heimat ziehen, dann mögen sie in Eurer Haltung
und Eurem Anblick die Erfüllung ihrer Kampfes finden.“

Nach dieser Verpflichtung gedachte der Reichsjugend-
führer zusammen mit der Jugend und der Elternschaft des
Führers, der die Seele unseres Volkes ist und heute in
seinem Hauptquartier die Befehle unseres Volkes in eine
große Zukunft lenkt.
Die ersten Klänge des Liedes „Heiliges Vaterland“ er-
klangen, von allen Anwesenden lebend mitgesungen, wie
ein Gebet. Ein Hitlerjugendführer trat dann vor seine
Kameraden hin und forderte sie auf, den Schwur abzulegen.
Freiwillig legte er die Hand auf den Namen. Ergriffenen Ge-
sichtes legten die Jungen und Mädchen nun den Schwur ab:
„Ich gelobe und verspreche, in der Hitlerjugend alle
zeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer
und unserer Fahne.“
Die heilige Musik für Orchester von Othmar Weidt er-
füllte den Raum. Sodann erhoben sich alle zu Ehren des
Führers. Die Nationalhymnen erklangen.

Erkennt und empfindet das Eine: Es ist der Wille des
göttlichen Vorsehung, daß ihr in deutsches Volk geboren
seid. Gedankt in Ehrfurcht der Opfer, die aus den vergange-
nen Jahrhunderten bis zum heutigen Tag für den Island
gegeben wurden! Darum sei Euch heilig das Reich! Wenn
unsere Frontsoldaten aus diesem Krieg mit herrlichen Ab-
zeichen in die Heimat ziehen, dann mögen sie in Eurer Haltung
und Eurem Anblick die Erfüllung ihrer Kampfes finden.“

Nach dieser Verpflichtung gedachte der Reichsjugend-
führer zusammen mit der Jugend und der Elternschaft des
Führers, der die Seele unseres Volkes ist und heute in
seinem Hauptquartier die Befehle unseres Volkes in eine
große Zukunft lenkt.
Die ersten Klänge des Liedes „Heiliges Vaterland“ er-
klangen, von allen Anwesenden lebend mitgesungen, wie
ein Gebet. Ein Hitlerjugendführer trat dann vor seine
Kameraden hin und forderte sie auf, den Schwur abzulegen.
Freiwillig legte er die Hand auf den Namen. Ergriffenen Ge-
sichtes legten die Jungen und Mädchen nun den Schwur ab:
„Ich gelobe und verspreche, in der Hitlerjugend alle
zeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer
und unserer Fahne.“
Die heilige Musik für Orchester von Othmar Weidt er-
füllte den Raum. Sodann erhoben sich alle zu Ehren des
Führers. Die Nationalhymnen erklangen.



„Ich spare eisen“

sagt der Bergarbeiter Johann B... aus Königshütte

„Wozu das schöne Geld heute verplempern, das wir verdienen. Jetzt wird erst einmal eisen gespart, das bringt ordentlich Zinsen, und nach dem Krieg bauen wir uns ein schönes Eigenheim. Den Bauplatz hab ich schon. Ich spare wöchentlich 8 Reichsmark. Das sind im Jahr 468 Reichsmark. Meine Frau spart wöchentlich 6 Reichsmark, und unsere beiden Söhne sparen wöchentlich jeder 3 Reichsmark. Das sind weitere

624 Reichsmark im Jahr. Es fällt uns nicht schwer, die Beträge laufend auf unser Eisernes Sparkonto überweisen zu lassen, zumal sich ja gleichzeitig die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge erheblich ermäßigen. Einen Nachteil haben wir durch diese Ermäßigungen nicht. Das Krankengeld berechnet sich, wenn einer von uns krank wird, in jedem Fall nach dem vollen Lohnbetrag.“

Hast auch Du Deine Eisernerne Sparerklärung schon abgegeben?

Maulbronn, 23. März 1942
Todesanzeige
 Wenige Tage nach der Vollendung seines 81. Lebensjahres wurde unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater
Johannes Haasis
 Kirchenmusikdirektor a. D. Ehrenkreuzhormeister des Enzkreises im Schwäb. Sängerbund unerwartet rasch von uns genommen.
 In tiefem Leid:
Otto Haasis, Dr. med. vet. in Lacombe, Canada, mit Frau **Betty**, geb. Lybert und Tochter **Helene**.
Elsa Kehm, geb. Haasis u. Gatte **Friedrich Kehm**, Karlsruhe i. B. u. Sohn **Walter Kehm**, Leutnant bei einer Kampfschule der Luftwaffe.
 Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Wildbad, 23. März 1942
Danksagung
 Anlässlich des Heldentodes meines lieben unvergesslichen Bräutigams **Franz Lerchner**, San.-Obergehr. der Luftwaffe sind uns überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen. Allen, die in unserem Leid unser gedachten, danken wir herzlich.
 Die Braut: **Emma Waldelich**, Familie **Fritz Waldelich Jr.**

Trinerol
 C-Valtabletten
 helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
 Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trinerol GmbH, München J 27/725

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Mittwoch, 25. März
 abends 7.30 Uhr (keine Nachmittags-Vorstellung)
 Eine lustige, eine pfundige -Filmkomödie- der Bavaria, die dem unvergesslich »Sündigen Dorf« in nichts nachsteht.
Der Sprung, Kulturfilm
Die Deutsche Wechenschau
 Jugendliche nicht zugelassen
Der scheinheilige Florian
 Eintritt RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

Statt Karten
Danksagung
Wildbad, den 22. März 1942
 Herzlichen Dank Allen, die an dem schweren Verluste meines unvergesslichen Mahnes und lieben Vaters
Rudolf Pfau
 Maschinmeister teilgenommen haben. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer, dem Liederkranz, den Schulkameraden und all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten.
 In tiefer Trauer:
 Die Gattin: **Frida Pfau Wwe.**, geb. Lechler.
 Die Kinder: **Gertrud Klank**, geb. Pfau, **Robert** und **Margot Pfau**.

Birkenfeld, 23. März 1942
Danksagung.
 Für die uns in so reichem Maße zuteil gewordene aufrichtige Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders
Richard Reuster
 sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die tröstlichen Worte, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.
 In tiefem Leid:
Familie Wilhelm Reuster.

Wildbad.
Mädchen
 für Haus und Küche auf 1. oder 15. April, sowie
Zimmermädchen
 welches auch Gäste bedient, auf 1. Mai 1942 gesucht.
 Frau **Friemer**, Hotel Bergfrieden

Hinter Schloß und Riegel...
 Langfinger, die es auf Ihr Eigentum abgesehen haben, kommen hinter Schloß und Riegel. — Aber auch der Langfinger Kalk, der im harten Leitungs- oder Brunnenwasser die Schaum- und Waschkraft von Seife und Waschlauge stiehlt, gehört ins Gewahrsam. — Einige Handvoll Henko Bleichsoda, vor Zugabe des Waschlaugepulvers im Wasser verrührt, bieten Ihnen diesen Schutz.

Feldrennach, 22. März 1942
Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen
Friedrich Schönthaler
 Bäckermeister von allen Seiten erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins und des Frauenchors, für den ehrenvollen Nachruf der Kriegerkameradschaften Feldrennach, Pflanzweiler und Conweiler, dem Turn- und Sportverein, der Bäckerei und des Beirats Neuenbürg seinen Schulkameraden und Altersgenossen sowie für alle Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.
 In tiefer Trauer:
Helene Schönthaler
 mit Kindern und Anverwandten.

Pflanzweiler, 24. März 1942
Danksagung
 Für die liebevollen, mitfühlenden Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Leid, die uns bei dem Heldentode meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen **Karl Knöller**, Kanoniker, entgegen gebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die tröstlichen Worte, dem Gemischten Chor für den erhebenden Gesang, der Kriegerkameradschaft, für die Blumenspenden der NSDAP, der NS-Frauenschaft und Schulkameradinnen, sowie Allen von nah und fern, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.
 In tiefem Leid:
 Die Mutter: **Emma Knöller**, Schmieds-Witwe, mit Angehörigen.

Wildbad.
 Ein starker, gebrauchter
Handlarren
 (25 RM.), sowie
Kinderwagen
 (8 RM.), zu verkaufen
Straubenbergstraße 13
 Dagegen wird eine
Kinderbettstelle
 zu kaufen gesucht.
Wildbad.
 Gut erhaltener
Kinder-Sportwagen
 zu kaufen gesucht.
Gustav Luz, Malermeister

TAG DER WEHRMACHT
SIE STOSSEN HEUTE AUF EIN ANDERES DEUTSCHLAND ALS AUF DAS DEUTSCHLAND VON EINST
 DER FÜHRER AM 30.1.42
AM 28. UND 29. MÄRZ 1942

Tauschanzeigen sind erfolgreich
Saatkartoffeln!
 Jeder Kartoffelbesteller muß genau die Zentimeterzahl angeben und wieviel Ar eingepflanzt werden. Bestellungen müssen sofort gemacht werden. Näheres bei
Marie Bühler, Landesprodukte, Herrenalb
NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Wildbad.
 Donnerstag, 26. März 20 Uhr Nähen im Heim

Bernbach, 21. März 1942
Danksagung
 Für die außergewöhnlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meiner unvergesslichen Gattin
Marie Pfeifer
 ist es mir nur auf diesem Wege möglich meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken. Ganz besonders möchte ich danken dem Herrn Pfarrer aus Loffenau für seine zu Herzen gehenden Worte, für die Kranzniederlegungen, der NS-Frauenschaft, dem Kirchenchor, den Schulkameradinnen und für alle Kranz- und Blumenspenden, sowie für das Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte.
 Der schwergeprüfte Gatte:
Otto Pfeifer
 mit Kindern **Ruth** und **Günther**.

Wildbad.
 Jungfrau m. Kleinkind
 sucht für einige Zeit
Unterkunft
 oder Erholung.
 Angebote unter Nr. 37 an die Gastlergeschäftsstelle.
Ottenhausen.
 Sehr eine 38 Wochen trüchtige
Kalbin
 beim Verkauf aus.
Fr. Keller

M. Brockmanns
 gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
 für alle Tiere

Priv.-Handelsschule
MERKUR
Karlsruhe
 Kochstr. 1 - bei der Kaiserstraßen
 Telefon 2638
Handels-Kurse
 Maschinenschreiben, Kautschreibl., Buchführung, Rechnen, usw.
 Beginn nach Ostern 1942.
 Anmeldung hauptsächlich für die einjährige Ausbildung sofort erbeten. Urabschrift kostenlos.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Küfer
 zur Reparatur von Versandlässern gesucht. Wir geben auch Reparaturlässer ausser Haus. — Angebote an
Pektin-Fabrik
 Neuenbürg/Württ.
 Fernruf 445.

Dennach.
Bruteier
 überhäufige Stallener und Suffer aus Verfügungsucht, hat abgegeben
Oskar Döhner
 Schömburg.
 Einen guterhaltenen
Puppen-Sportwagen
 sucht zu kaufen
Frau H. Burkhart, Poststraße 41





Die Sowjets am Persischen Golf.

Die Auslieferung Irans an die Sowjets vollzieht sich immer beschleunigter. Die britischen Streitkräfte sind nach der anderen eingeschoben worden, und die Grenzen des vertraglich festgelegten Besatzungsgebietes von den Sowjettruppen unter dem Vorwand fortwährender Aufstandsbewegungen unter den Vätern in Westiran immer weiter überschritten worden. Da

Am Persischen Golf

Sowjets besetzen ganz West-Iran

Masna, 22. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus gut unterrichteter iranischer Quelle hat die Sowjetunion die Absicht, ihre Besatzungsstruppen in Iran bis zum Persischen Golf vorzudrücken zu lassen. Die Sowjets beabsichtigen ihre Forderungen nach einer Veränderung der sowjetisch-britischen Demarkationslinie damit, daß die Verbindungslinie nach den Einfuhrhäfen im Persischen Golf verbessert und gegen jede Verdrängung geschützt werden müßten. Die Sowjettruppen sollen bereits in der Gegend von Zuleichan (Mosulgebiet) und Chausin (an der iranisch-irakischen Grenze) stehen und Vorbereitungen zur Besetzung des gesamten westlichen Teiles von Iran bis zum Persischen Golf getroffen haben.

Moskaus Vordringen nach Süden

Was sagt die Türkei dazu?

Konstantinopel, 23. März. Unter der Überschrift 'Die Sowjets vertreiben einen südbahnen Vormarsch vor' schreibt 'Türkische Nachrichten' zu den Nachrichten über die Ausdehnung des sowjetischen Einflusses in Iran sowie über die Zusammenziehung sowjetischer Truppen entlang der albanischen Grenze, daß alle diese Vorgänge größte Aufmerksamkeit verdienen. Es sei klar, daß Sowjettruppen aus dem Bereich des britischen Einflusses aus Westiran im Interesse einer Sowjetisierung Irans und des Iraks Kapital zu schlagen beabsichtigen und hiermit gleichzeitige Vorbereitungen gegen eine deutsche Frühjahrsoffensive treffen wollen. Weder England noch Amerika könnten diese sowjetische Aktivität verhindern, weil sie mit der Verteidigung ihrer beiden Länder voll und ganz beschäftigt seien. Während England 1917 den sowjetischen Einfluß aus Iran verdrängen konnte, hätten die Sowjets jetzt den Spieß umgedreht. Sei der sowjetische Plan erfolgreich, werde er erheblich zur Verteidigung der Katalunien im Kaukasus beitragen, deren jährliche Ölproduktion 15 Millionen Tonnen betrage. Zumindest befinden sich noch Zweifel, ob der Plan durchführbar sei. Sicherlich werde England alle möglichen Schritte zu tun, um seine angelegenen Rechte und Interessen in diesen Gebieten zu verteidigen und außerdem die Verbindung mit Indien sicherzustellen.

Die sowjetische Südoffensive richtet sich übrigens gegen Armenien, worin die Türkei zweifellos eine starke Bedrohung ihrer eigenen Sicherheit erblicken werden. Japan, so erklärt das Blatt abschließend, werde abwarten und die Entwicklung, die sich jenseits der Röhren des Indischen Ozeans abspielen, genau verfolgen.

Aus Württemberg

Stuttgart, 23. März.

Zwei Jahre Justizhaus für Diebstahl. Der 25 Jahre alte, in Ostrow (Kreis Jaxt) geborene, in Söllingen wohnhafte Josef Kupka hat seinem Kameraden nachts vier Anzüge, zwei Mäntel, drei Paar Schuhe, Wäsche, eine Arm- und ein Beinband im Gesamtwert von 845 Mark sowie einen Raucher- und einen Schreibstift im Wert von 8 Mark. Außerdem wurden ihm noch zwei weitere Diebstähle zur Last gelegt. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Justizhaus verurteilt.

Justizhaus für hartnäckige Diebin. Die 47 Jahre alte verheiratete Luise Bittich aus Stuttgart, eine schon wiederholt mit Justizhaus bestraft gewesene Diebin, wurde wegen zweier Verbrechen des Rückfalldiebstahls zu insgesamt einem Jahr vier Monaten Justizhaus verurteilt. Die Angeklagte war im Mai vorigen Jahres in einem Stuttgarter Kaufhaus bei einem Diebstahl erwischt worden, worauf ihr das fernere Betreten des Geschäftes verboten wurde. Trotzdem drang sie im Dezember wiederum in das Kaufhaus ein, um den Ausbruch beim Verkaufsförderer zu einem Diebstahl zu benutzen und wurde wieder auf frischer Tat erwischt.

In die Straßbahn geraten. Am Abend sprang ein verheirateter 33 Jahre alter, in Rohrer wohnhafter Mann auf dem Marktplatz in Wanne verunfallt in selbstmörderischer Weise zwischen den ersten und zweiten Achsenwagen eines in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens der Linie 28. Er blieb auf der Wundung liegen und wurde etwa 15 Meter weit geschleift. Mit schweren Kopfverletzungen und Beinbrüchen wurde der Verunglückte nach dem Karlsruher-Spital übergeführt. Es besteht Lebensgefahr.

Tamm, Dr. Ludwig. Unter einflussreichen Erdmassen begraben. Der 28 Jahre alte Richard Tamm, der auf dem Rühlhof mit der Aushebung eines Grabens zur Kellerentwässerung beschäftigt war, wurde von der einflussreichen Grabenwand verschüttet und konnte trotz sofortiger Hilfe nicht mehr lebend geborgen werden.

Spieß, Dr. Hermann. Am Krebs erkrankt. Das 3 Jahre alte Tochterchen eines bei der Marine dienenden Obermatrosen lag in einem unbesetzten Krankenbett in den in der Höhe des Hals vorkipfenden Bach, wurde von der harten Strömung fortgerissen und konnte nur nach als Leiche geborgen werden.

Wundheilung. Das Gewehr in Kinderhänden. Während ein achtjähriger Junge mit einem alten Gewehr spielte, das er von einem gleichaltrigen Freunde erhalten hatte, löste sich plötzlich der Schuß einer Wadpatrone. Durch den Schlag wurde ein gleichaltriger Junge am linken Auge verletzt.

Kalen, Direktor L. M. Baumann. Unter einflussreichen Erdmassen begraben. Der 28 Jahre alte Richard Tamm, der auf dem Rühlhof mit der Aushebung eines Grabens zur Kellerentwässerung beschäftigt war, wurde von der einflussreichen Grabenwand verschüttet und konnte trotz sofortiger Hilfe nicht mehr lebend geborgen werden.

Langenau, Dr. H. M. Mit der Hand in die Kuttermaschine. Beim Kutterfahren geriet Frau S. Weber mit der Hand in die Maschine. Die Bedienung wurde verletzt, dabei drei Finger.

Saulgau, Sturz von der Leiter. Bei Reparaturarbeiten an einem Hochbauwerk stürzte der Zimmermann August Bauer von einer Leiter in die Tiefe. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Verunglückter Wert für das deutsche Handwerk. Das Verunfallte des Handwerks für das deutsche Handwerk. Das Verunfallte des Handwerks für das deutsche Handwerk. Das Verunfallte des Handwerks für das deutsche Handwerk.

Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden

Stuttgart, 17. März. Am 17. März wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes in einer verlassenen Bauschachtel am Waldweg Göttinger Sattel-Geheide aufgefunden. Das Kind hat geirrt. Es ist durch einen in die Bauschachtel und in die Nähe der Leiche zu Tage gekommen. Die Verpackung besteht aus einem mit grobkörniger Schmirgel verbundenen Karton aus dicker Pappe. Die Leiche ist 16 cm hoch, am Kopf des Kopfes hat 100 und Brusthöhe 80; aufgeföhnte ist auf dem einen ist noch lebhaft das Wort 'Wah' auf dem zweiten die Worte 'Schwäbisch-Gmünd' - nach Station - - - - - 'Amplanger - - - - -' 'Abender - - - - -' 'Sellenfabrik'. Die Leiche war einarmig in einem zerfetzten Pappkarton, dunkelbraun mit graublauen festsitzenden Streifen in 2 cm Abstand voneinander. Kopf und Arme mit Futter gefüllt und an mehreren Stellen gefüllt und in ein herausgerissenes Stück eines maßstabgetreuen braunen Pullovers.

Diebstahlsbande wurde unerschütterlich gemacht

M. Der 1918 in Hül (Kreis Glindeburg) geborene Anton Kallbrecht und der 27 Jahre alte aus Duisburg geborene Franz Godlesnik, beide in Lünen wohnhaft, hatten sich in Hül und in Lünen bei der Diebstahlsbande wertvolle Raubstücke, die diebstahligen, Schokolade, Kaffee, Süßigkeiten, Anzüge, Tafeel, sechs Volksempfänger, Arbeitskleidung usw. enthielten, angeeignet. Die Waren, die sie nicht selbst verbrauchen konnten, machten sie zu Geld oder warfen sie in die Elbe oder in den Straßen. Die Strafkammer M. verurteilte Kallbrecht, der die Verbrechen schon mit 16 Jahren begangen hatte und ein abgeleiteter Straftäter aufzuheben hat, als abgeleiteten Gewohnheitsverbrecher zu vier Jahren Justizhaus. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Godlesnik kam mit einem Jahr Gefängnis davon.

Schär für Totschlagverurteilung an der Ehefrau

Ravensburg. Wegen eines verurteilten Verbrechens des Totschlags an seiner 24 Jahre alten Ehefrau wurde die bisher unbekannt 26 Jahre alte Josef A., ein Schweizer Staatsangehöriger, der in Ravensburg bei der Arbeit stand, von der Ravensburger Strafkammer verurteilt. Die Verhandlung entfaltete das Bild einer in jungen Jahren geschiedenen Ehe, die von Anstalten an nicht harmonischer, da die Ehefrau hochschulenden Mannes nachsah und ein Leben führen wollte, das ihr das Einkommen ihres Mannes nicht bieten konnte. Nachdem sie diesem wiederholt die Pflicht schuldig zu lassen, anschließend hatte sie die Frau an den Hals geschlagen, die von ihm abgetrennt wurde. Am 4. Dezember vorangegangenen Jahres wieder einmal in Hül, wo die Frau eine Stillkammer angeschlossen hatte, trafen, brachte ihr der Mann mehrere Stöße, die jedoch nicht lebensgefährlich waren. Beim Kampf hatte er die Frau erstickt, worauf die Ehefrau die Frau, so daß er seiner Frau die in eine andere Wohnung geflüchtet war, sogar beim Verbinden der Wunden schuld war. In der Verhandlung gab er als Hauptgrund an, er habe seine Frau nur deshalb töten wollen, weil er für keinen anderen gönnte. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

Der Sport am Sonntag

Table with 3 columns: Location, Club, and Score. Includes results for VfR Heilbronn, VfB Mühlburg, and others.

Wettkampft im Siebenkampf

Bei den Wettkampft im Siebenkampf in Stuttgart-Mariehofen (Stuttgart) mit 1285 Punkten im Siebenkampf Reichel, Rod (Stuttgart) mit 127 und Puch (Göppingen) mit 1265 Punkten folgten. Gleichzeitig turnten in der Stadthalle die Reize der Feuerwehrschützen und eine württembergische Kadetten. Derselben kamen die Feuerwehrmänner mit 6196 Punkten gegen 6082 zum Erfolg. Allerdings verlor die Vertriebsmannschaft in Rod, der sich verletzte, ihren besten Mann.

Gluck auf, Katrin!

Roman von Karl Unsel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Konstanzer-Gelehrtenhof, München 1941

23. Fortsetzung

Roland bange den Hörer ein. Seine Hoffungslosigkeit war erdlich gedämpft, als er nach langer Fahrt in dem Vorort eintrat, in dem die Fabrik für chemische Werke lag. Die Unterhaltung mit dem Chemiker gab ihm eine Stimmung wieder, die er in dieser Welt nie wieder erleben konnte. Die Welt war für Roland eine riesige Erfahrung mit den neuen Fragen ein lebhaftes Interesse. Dankbar nahm er seine Hinweise auf seine Ränge, die sich nach der hohen Temperaturen ergaben, entgegen und lud ihn zu einem Imbiß in die Kantine ein. Es kamen noch zwei Chemiker und ein Direktor hinzu, die Rolands Anregungen gegenüber ebenso aufgeschlossen waren wie der Chemiker. Als er das Wort verließ, hatte er das Gefühl, einen fruchtbareren Vormittag mit außerordentlich wichtigen Reden verbracht zu haben.

Er fuhr zur Stadt zurück. Eine innere Unruhe trieb ihn zur Hauptverwaltung. Bevor er nicht mit Holborn gesprochen hatte, glaubte er nicht die nötige Sammlung und den aufgelockerten Sinn für eine Entdeckungsfahrt durch Berlin zu haben, wie sie ihm Lorenz vorgeschlagen hatte.

Als er in die Halle kam, erhub er bei der Anmeldung, daß Holborn nicht im Hause sei. Er bog sich ins Wartezimmer. Er gab sich die Zeit dahin. Plötzlich hörte er Schritte. Er erhob sich und trat in die Tür. Am Ende des Korridors tauchte Holborn auf. Roland schenkte es, als ginge er ein wenig abwärts wie ein Mensch, der eine heimliche Würde von Sorgen trägt. Er kam sich mit einem Male wie ein ausländischer Rivale vor und hätte sich am liebsten im Zimmer verborren, um sich dann aus dem Staube zu machen. Aber Holborn hatte ihn bereits gesehen und hob grinsend die Hand.

'Glück auf', sagte Roland während er in den Korridor trat. 'Ich hätte von Fräulein, daß Sie mich dringend sprechen wollten. Sie kommen mir zwar nicht gerade gelegen, aber wenn Lorenz Sie nach Berlin schickt, dann muß es wohl einen wichtigen Grund geben.'

Die Augen in sein Zimmer, und als Roland sah, in der Helle sein Gesicht sah, erwiderte er, es hätte einen müden Ausdruck, und die Augen waren fast teilnahmslos, als sei er mit seinen Gedanken gar nicht in diesem Raum.

'Vielleicht ist er krank, dachte Roland mit sich. 'Nehmen Sie Platz', sagte Holborn und ließ sich hinter seinem Schreibtisch nieder. 'Lorenz hat mit Ihrem Besuch angefangen. Um was handelt es sich also?' Der Ton seiner Stimme war gleichgültig. Er sprach wie ein Geschäftsmann, der mit mechanischer Höflichkeit einen lästigen Besucher abfertigt.

Roland öffnete seine Aktentasche und wäre froh gewesen, wenn Holborn ihn etwa wegen des verlorenen Arbeitstages angefallen hätte. Er hatte das Gefühl, daß keine Sache von vornherein unter einem schlechten Stern stand. Während er die Worte mit den Unterlagen und Aufzeichnungen hervorholte, sagte er: 'Ich möchte Ihnen etwas unterbreiten, Herr Generaldirektor. Ich glaube, es ist für die Abas von großer Wichtigkeit.'

'Sie glauben nur. Bestimmt wissen Sie es nicht? Ich an Ihrer Stelle wäre nicht eher gekommen, bis ich mich ganz fest von der Wichtigkeit überzeugt hätte.'

'Das war mir leider nicht möglich', verteidigte sich Roland mit ruhiger, aber fester Stimme. 'Dazu fehlen mir die Mittel und die Vollmacht. Vielleicht lesen Sie erst einmal diesen Brief hier, bevor ich mehr sage.'

Holborn sah ihn eine Sekunde an. Es lag tiefe Verwunderung, vielleicht auch ein wenig Anerkennung in seinem Blick. Dann nahm er den Brief, öffnete ihn und begann zu lesen. Obwohl Roland ihn schon beobachtet, konnte er in seinem Gesicht nichts entdecken, das auch nur die Spur erwachenden Interesses betrie. Es war undurchdringlich. Dann ließ Holborn den Brief sinken, richtete sich ein wenig auf und warf einen Blick auf die große Wandkarte. 'Sehr schön, aber unwahrscheinlich. Geben Sie mal her, was Sie da mitgebracht haben.'

Roland reichte ihm die Mappe hinüber. 'Dart ich dazu vorher etwas sagen?' 'Bitte.'

Er begann nun, über seine Begegnung mit Junghans zu berichten, wobei er sich der äußersten Sachlichkeit behielt, um jeden Eindruck zu vermeiden, als wolle er seine persönlichen Verdienste hervorheben. Holborn nickte hier und da, unterbrach ihn ein paarmal mit einer Frage und ließ ihn während des ganzen Berichtes nicht aus den Augen. Rolands war es Roland unbekannt, daß er Holborn mit dem Namen nicht mehr beachtet.

Er verlor jede Scheu und hatte das Gefühl, als läge er einem Menschen gegenüber, der ihm seit langem vertraut war. 'Ich hielt es für meine Pflicht', beendete er seine Rede, 'die Angaben von Junghans nachzuweisen. Wie weit mir dieses möglich war, habe ich in dem schriftlichen Bericht dort niedergelegt.'

Ohne sich weiter zu äußern, schlug Holborn die Mappe auf, klappte den Kopf in die Hand und begann wieder zu lesen. Nach einer Weile sah er auf, öffnete eine Schublade und fragte: 'Zigarette oder Zigarette?' 'Eine Zigarette, wenn ich bitten darf.'

Er schob Roland eine Schachtel Zigaretten hin. 'Sollen Sie sich aber nicht zu jeder Zigarette von neuem aufordern. Das hält unnötig auf.' Dann griff er nach dem Hörer des Fernsprechers, drückte auf einen Knopf und sagte dann: 'König, ich bin nicht zu sprechen. - Ja, ich weiß. Er wird schon nicht verhungern, außerdem ist es noch nicht so weit.' Dann vertiefte er sich wieder in die Aufzeichnungen.

Und nun geschah das, worauf Roland gewartet hatte. Holborns Gesicht begann sich allmählich zu beleben. Seine Augen folgten schneller über die Zeilen, und es kam ihm in ihnen wieder etwas von seiner draufgängerischen Art auf.

Ein warmes Gefühl für den Mann schlich sich in Rolands Herz. Es wäre schön, so dachte er, wenn ich ihm eine Freude machen könnte. Langsam hatte Holborn seinem gewaltigen Kopf die beavome Stütze der Hand wieder genommen. Sie war damit beschäftigt, den Rand der Aufzeichnungen mit Bemerkungen zu versehen oder ihm bedeutend wichtig erscheinende Sätze durch fröhliche rote Striche hervorzubeben. Endlich schloß er mit einem tiefen Atemzug die Mappe und lächelte. Roland richtete diesen Lächeln wie ein unerwartetes Geschenk.

'Selbst', sagte Holborn nach einer Weile Annehm, 'daß gerade Sie dazu ausersehen waren, dem Junghans in die Hände zu fallen. Es hätte ja auch irgendein anderer sein können.'

'Ich finde das gar nicht so schlimm. Junghans sagte ja selbst, er habe sich an mich nur deshalb gemeldet, weil ich noch fremd im Revier sei.'

Holborn schüttelte den Kopf. 'Er schien anderer Meinung zu sein. Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Mühe und Ihre Gewissenhaftigkeit, mit der Sie der Dingen auf Grund gegangen sind.'

(Fortsetzung folgt)

Wissen Sie schon?



... wie es möglich ist, daß eine Nachricht, wie z. B. der Fall Singapur, bereits nach wenigen Stunden bei allen deutschen Zeitungen vorliegt? — Dies beruht auf einer Leistung des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB), das mit seinen 100 ausländischen Niederlassungen und 43 Zweigstellen im Inland eines der größten Nachrichtenbüros der Welt ist. Die Sammlung der Nachrichten aus den Niederlassungen und Zweigstellen erfolgt eine Sichtung und Bearbeitung in der Berliner Zentrale. Der Wirklichkeit einer Zeitung entsprechend, umfassen die Meldungen des DNB die verschiedensten Gebiete des Lebens. In den täglichen Berichtsberichten des DNB gehören außer den politischen Nachrichten und Korrespondenzen noch ein Kultur-, Wirtschafts-, Sport- und Bilderdienst. Die Verbreitung geschieht durch die Zentrale oder die Zweigstellen mit allen bestehenden Nachrichtenmitteln. Das wichtigste Nachrichtenmittel, das Siemens-Hell-Schreibapparat, benannt nach dem deutschen Erfinder Ing. Hell, wurde von allen anderen Agenturen der Welt übernommen. Abnehmer der DNB-Nachrichten sind sämtliche deutsche Zeitungen und die Nachrichtenbüros der neutralen, sowie der mit Deutschland verbündeten Staaten.



... Welche Aufgaben heute die Nachrichten-truppe erfüllt? — Wer sich die ungeheuren Entfernungen zwischen Heimat und Front, zwischen dem Führerhauptquartier und den einzelnen Kommandostellen, zwischen Stäben und einzelnen Schützpunkten oder Stellungskampfbatterien, wird ohne weiteres die Bedeutung einer kühnen und geschickten Nachrichtenverbinding über Kabel und Funk erkennen. In den letzten Jahren hat die Nachrichten-truppe des deutschen Heeres, der Luftwaffe und Kriegsmarine gigantische Leistungen vollbringen müssen, um diesen Erfordernissen auch im schwierigsten Gelände Rechnung zu tragen. In jeder Sekunde muß ein deutscher Befehlshaber Einsicht in die Gesamtlage haben und jede Truppe ohne Verzögerung einleiten können. Während noch die feindliche Artillerie ein Wehde beschießt, arbeitet sich der Nachrichten-soldat bereits zur neuartigen Position, um vom Trupp zur Kompanie, zum Bataillon und Regiment und zur Division die Leitung zu legen. Wird irgendwo eine Stellung im Gefecht zerbrochen, dann muß auf der Stelle der Schaden bedeuend werden. Der Infanterist, der vorne Artilleriebeschuß oder fliegerische Unterdrückung braucht, hat keine Zeit zu verlieren. Und wenn knapp eine Minute nach der Durchgabe der Nachricht schon die Geschosse einen feindlichen Sektor "besetzen", dann ist das der Nachrichten-truppe zu verdanken, die unermüdet auf Posten steht und die für die Durchdringung der Fronten sorgt.



... Wozu hat ein Kradschäpper von einem Schützen unserer Wehrmacht unerscheidet? — Schon während des ersten Weltkrieges tauchte immer wieder der Wunsch der Truppenführung auf, an wichtigen Punkten der Front rasch motorisierte Schützen-einheiten einsetzen zu können. Der Kradschäpper als unsere heutigen Wehrmacht stellt einen Idealtypus der rasch beweglichen, schnell verwechsellähmenden Infanterie dar. Die hohe Qualität des deutschen Tourenmotorrades kam der Bildung dieser oft benötigten Einheiten zu Hilfe. Rasch der Weg nach so leichtem, der deutsche Kradschäpper wird immer im erforderlichen Augenblick zur Stelle sein, um feindlichen Überraschungen mit Gewehren und Maschinengewehren vorzubeugen. Der Kradschäpper muß ebenso wie der unentbehrliche Kradschäpper ein Meister seiner Maschine, zugleich aber auch ein hervorragend geschulter Soldat im Gruppen- und Einzelkampf sein. Zum Sieg haben beide — oft unter Hingabe des eigenen Lebens — hervorragendes beigetragen. Die gründliche motorische Schulung der deutschen Jugend hat hier ebenso wie bei den Panzern und der Luftwaffe reiche Früchte getragen.



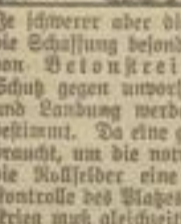
... Was muß man, dem Koffein eines Flugplatzes verleiht? — Für den fliegerischen Betrieb ist die richtige Beschaffenheit der eigentlichen Start- und Landebahn von hoher Bedeutung. Als Flugplatzlandeplätze sind vornehmlich Wiesen, die keine besonderen Hindernisse wie Bäume, welche Stellen (Wasserläufe, Moore oder Maulwurfs-hügel) oder Hügel und Gatter anweisen. Je schwerer aber die Flugzeuge werden, desto notwendiger wurde die Schaffung besonderer Koffelplätze mit umfangreicher Verwendung von Betonkreisen, Drainageleitungen und weitgehendem Schutz gegen unvorhergesehene Luftströmungen am Boden. Start und Landung werden hier durch die jeweils herrschenden Winde bestimmt. Da eine größere Maschine mehrere hundert Meter Anlauf braucht, um die notwendige Geschwindigkeit zu erreichen, so müssen die Koffelplätze eine entsprechende Ausdehnung haben. Seltene Kontrolle des Windes durch die Bodenorganisation ist notwendig. Im Krieg muß gleichzeitig der Wind so gut wie möglich gegen Feindrichtung getrennt sein. Die im Frieden übliche "Koffelbesetzung" des Landebahns mit Luftfahrzeugen und großen Schwärmen ist im Krieg natürlich nur für kürzeste Zeit und in beschränktem Umfang möglich.



... Welche Bedeutung die Drei-Meilen-Linie im Seekrieg hat? — Auf den verschiedenen internationalen Konferenzen für das Seerecht wurde die Drei-Meilen-Grenze für alle Küstländer von den großen Mächten anerkannt. Die Seegrenze wird danach durch eine Linie markiert, die drei Seemeilen (etwa 5500 Meter) parallel zur Küste verläuft. Dieses Küstengewässer untersteht der Staatshoheit des Uferstaates. Es handelt sich also um offenen Völkerrechtsbereich, wenn etwa britische Jachtkreuzer ein gegnerisches oder neutrales Schiff innerhalb dieser Zone weiter verfolgen. Erst nach dem Verlassen dieser neutralen Hoheitszone dürfte rechtlich wieder ein Angriff stattfinden, soweit es sich nicht etwa um ein einseitig neutrales Schiff handelt.



... Wie bei den gegenwärtigen Diphtherie-Schutzimpfungen der Kinder der außerordentlich erfolgreiche Kampf gegen diese Kinderkrankheit geführt wird? — Die Diphtherie-Bakterien sondern Giftstoffe (Toxine) ab, gegen die sich der menschliche Körper durch die Bildung von Gegengiften (Antitoxinen) im Blut zur Wehr setzt. Eine Verabreichung solcher Abwehrstoffe im Körper des besonders gefährdeten zwei- bis dreijährigen Kindes erreicht die neuzeitliche "aktive" Schutzimpfung durch Einimpfung kleiner Mengen des in besonderer Weise abgekümmerten Krankheitsstoffes. Die Impfung wird durch besondere Verfahren jede schädliche Wirkung genommen, jedoch die Fähigkeit erhalten, im Körper die Bildung jener Abwehrstoffe anzuregen. Bei einer etwaigen Erkrankung können diese dann sofort den Vernichtungskampf gegen die andringenden Diphtherie-bakterien aufnehmen. Der im Abstand von einigen Wochen nochmals verabreichte Impfstoff wird neuerdings sogar an eine Aluminium-Verbindung gebunden, die ihn nur allmählich in den Körper entläßt, wodurch insbesondere wertvolle Impfstoffmengen vermieden werden. Alle Eltern sollten daher der Aufforderung zur "aktiven" Schutzimpfung ihrer Kinder folgen.



... wie bei den gegenwärtigen Diphtherie-Schutzimpfungen der Kinder der außerordentlich erfolgreiche Kampf gegen diese Kinderkrankheit geführt wird? — Die Diphtherie-Bakterien sondern Giftstoffe (Toxine) ab, gegen die sich der menschliche Körper durch die Bildung von Gegengiften (Antitoxinen) im Blut zur Wehr setzt. Eine Verabreichung solcher Abwehrstoffe im Körper des besonders gefährdeten zwei- bis dreijährigen Kindes erreicht die neuzeitliche "aktive" Schutzimpfung durch Einimpfung kleiner Mengen des in besonderer Weise abgekümmerten Krankheitsstoffes. Die Impfung wird durch besondere Verfahren jede schädliche Wirkung genommen, jedoch die Fähigkeit erhalten, im Körper die Bildung jener Abwehrstoffe anzuregen. Bei einer etwaigen Erkrankung können diese dann sofort den Vernichtungskampf gegen die andringenden Diphtherie-bakterien aufnehmen. Der im Abstand von einigen Wochen nochmals verabreichte Impfstoff wird neuerdings sogar an eine Aluminium-Verbindung gebunden, die ihn nur allmählich in den Körper entläßt, wodurch insbesondere wertvolle Impfstoffmengen vermieden werden. Alle Eltern sollten daher der Aufforderung zur "aktiven" Schutzimpfung ihrer Kinder folgen.



... wie bei den gegenwärtigen Diphtherie-Schutzimpfungen der Kinder der außerordentlich erfolgreiche Kampf gegen diese Kinderkrankheit geführt wird? — Die Diphtherie-Bakterien sondern Giftstoffe (Toxine) ab, gegen die sich der menschliche Körper durch die Bildung von Gegengiften (Antitoxinen) im Blut zur Wehr setzt. Eine Verabreichung solcher Abwehrstoffe im Körper des besonders gefährdeten zwei- bis dreijährigen Kindes erreicht die neuzeitliche "aktive" Schutzimpfung durch Einimpfung kleiner Mengen des in besonderer Weise abgekümmerten Krankheitsstoffes. Die Impfung wird durch besondere Verfahren jede schädliche Wirkung genommen, jedoch die Fähigkeit erhalten, im Körper die Bildung jener Abwehrstoffe anzuregen. Bei einer etwaigen Erkrankung können diese dann sofort den Vernichtungskampf gegen die andringenden Diphtherie-bakterien aufnehmen. Der im Abstand von einigen Wochen nochmals verabreichte Impfstoff wird neuerdings sogar an eine Aluminium-Verbindung gebunden, die ihn nur allmählich in den Körper entläßt, wodurch insbesondere wertvolle Impfstoffmengen vermieden werden. Alle Eltern sollten daher der Aufforderung zur "aktiven" Schutzimpfung ihrer Kinder folgen.



... wie bei den gegenwärtigen Diphtherie-Schutzimpfungen der Kinder der außerordentlich erfolgreiche Kampf gegen diese Kinderkrankheit geführt wird? — Die Diphtherie-Bakterien sondern Giftstoffe (Toxine) ab, gegen die sich der menschliche Körper durch die Bildung von Gegengiften (Antitoxinen) im Blut zur Wehr setzt. Eine Verabreichung solcher Abwehrstoffe im Körper des besonders gefährdeten zwei- bis dreijährigen Kindes erreicht die neuzeitliche "aktive" Schutzimpfung durch Einimpfung kleiner Mengen des in besonderer Weise abgekümmerten Krankheitsstoffes. Die Impfung wird durch besondere Verfahren jede schädliche Wirkung genommen, jedoch die Fähigkeit erhalten, im Körper die Bildung jener Abwehrstoffe anzuregen. Bei einer etwaigen Erkrankung können diese dann sofort den Vernichtungskampf gegen die andringenden Diphtherie-bakterien aufnehmen. Der im Abstand von einigen Wochen nochmals verabreichte Impfstoff wird neuerdings sogar an eine Aluminium-Verbindung gebunden, die ihn nur allmählich in den Körper entläßt, wodurch insbesondere wertvolle Impfstoffmengen vermieden werden. Alle Eltern sollten daher der Aufforderung zur "aktiven" Schutzimpfung ihrer Kinder folgen.



... wie bei den gegenwärtigen Diphtherie-Schutzimpfungen der Kinder der außerordentlich erfolgreiche Kampf gegen diese Kinderkrankheit geführt wird? — Die Diphtherie-Bakterien sondern Giftstoffe (Toxine) ab, gegen die sich der menschliche Körper durch die Bildung von Gegengiften (Antitoxinen) im Blut zur Wehr setzt. Eine Verabreichung solcher Abwehrstoffe im Körper des besonders gefährdeten zwei- bis dreijährigen Kindes erreicht die neuzeitliche "aktive" Schutzimpfung durch Einimpfung kleiner Mengen des in besonderer Weise abgekümmerten Krankheitsstoffes. Die Impfung wird durch besondere Verfahren jede schädliche Wirkung genommen, jedoch die Fähigkeit erhalten, im Körper die Bildung jener Abwehrstoffe anzuregen. Bei einer etwaigen Erkrankung können diese dann sofort den Vernichtungskampf gegen die andringenden Diphtherie-bakterien aufnehmen. Der im Abstand von einigen Wochen nochmals verabreichte Impfstoff wird neuerdings sogar an eine Aluminium-Verbindung gebunden, die ihn nur allmählich in den Körper entläßt, wodurch insbesondere wertvolle Impfstoffmengen vermieden werden. Alle Eltern sollten daher der Aufforderung zur "aktiven" Schutzimpfung ihrer Kinder folgen.

„Laßt wehen, was nur wehen kann!“

Zur Geschichte der Feldzeichen / Von Werner Leng

Fahnen, Flaggen und Standarten

Sämtliche drei Arten von Feldzeichen sind Vollerzeugnisse der heimischen Seidenweberei, die sich — meist als Paracemengewerbe gekennzeichnet — bereits im deutschen Mittelalter einen trefflichen Ruf erworben hat. Mehr oder als der künstlerische Begriff gesteigerter Feinarbeit hebt die heroische Idee, die allen Arten der Fahnen und Flaggen innewohnt, diese Feldzeichen über die gewöhnlichen Dinge des Alltags hinaus. Sie sind heilige Symbole einer wehrhaften Nation! Unter Fahne bezeichnet man das im Heere zu Lande geführte Banner aus Webstoff. Standarte ist entweder eine Stange mit aufgesetztem plastischem Wappenbild oder mit einer auerhörenden, geblühten Kleinfahne. Flagge ist soviel wie Schiffsfahne, wenn man der historischen Entleerung des Begriffes nachgeht.

Feldzeichen der Frühgeschichte

Flaggen besaßen bereits vor 7000 Jahren die nordafrikanischen Ägypter, wie ein ägyptisches Vasenbild mit einer Schiffsdarstellung und dem Bild der Sellenen kannten bereits Schiffsfahnen, als sie noch keine Seefahrer führten. Die Ägypter erwarben Kampffahnen, die auf dem Vordersteven des Schiffes aufgespannt wurden. Ägypter führten die Wikingier als Sturmflagge und als Alarmzeichen einen roten Schild, den man am Rande aufzog. Ueberhaupt waren Fahne wie Fahne ebendem lediglich Kampffahnen, nicht etwa National-Unterschieden im Frieden; das bezeugt schon das Wort Fahne selbst: es kommt vom althochdeutschen „fandano“ her, das bedeutet „Kampflust“. Auf Normannenflaggen war manchmal der Rote Wotan abgebildet. Tacitus erzählt uns, daß die Germanen „gewisse Bilder und Zeichen“ mit in die Schlacht nahmen, die in Friedenszeit in den heiligen Dainen von Priestern behütet wurden. Auf allgäulischen Münzen sehen wir Reiter und Fußtruppen, die Standarten mit dem Eber, dem Sinnbild der Stärke und des Jörnes, als Feldzeichen, um die sich die Krieger scharten, in die Schlacht nahmen.

Orientalische Leerkanner

Die Fürsten Äthiens ließen in ihrer unmittelbaren Umgebung Standarten tragen, die ihr persönliches Schutzsymbol darstellten, die assyrischen Könige z. B. die geflügelte Sonnenscheibe, Gott Marduk Helmschmuck; sie galt auch als des Königs Emblem, da er Vertreter des Gottes auf Erden war. Den ägyptischen Feldherren trug man Feldzeichen voran, die mit dem Wappenbild ihres Heimgautes geschmückt waren; ein-

zelne Gauen führten beispielsweise den Falken oder den Ibis, andere das Krokodil oder den Wisentwolf. Die Truppen von Ur in Vorderasien führten — als Paravalle zu Ägypten erwähnt — eine Gans, ihr Stadtzeichen, ins Feld. Bogen davon, daß die Völker vom fernen Osten bis zum europäischen Abendlande sich gegenseitig beeinflusst haben, sind die Drachensfeldzeichen. Gewiß ist es, daß die Römer diese sadartig sich im Winde aufblähenden und schlängelnden Kampfsymbole von den Persern, den Ureinwohnern Ungarns und Siebenbürgens übernommen haben. Aber auch bei den iranischen Partnern trafen sie sie an. Da nun der kulturelle Austausch zwischen Ost- und Mittelasien sehr häufig nachweisbar ist, so darf man mit einigem Rechte vermuten, daß auch der chinesische Drache hier als artverwandt anzusprechen ist. Jedenfalls übernahmen von den Römern die Völker Mitteleuropas das furchtbare Symbol; Drachensandarten finden sich noch auf den deutschen Fahnen des frühen Mittelalters. Auch die Änder jener Zeit führten Drachensfeldzeichen. Den bekannten Hermerodler, das Wahrzeichen des Bischofs Scheuerdeners in Paderborn, führte erst der große Volkshelderr Maritus als Legekionsstandarte ein.

Fahnen der neueren Geschichte

Kaiser Konstantin von Byzanz erlos als erster Herrscher ein christliches Banner; es war ein Purpurrot mit dem Christuszeichen. Die Wenden besaßen eine Weisefahne mit einem weiblichen Götterbild darauf. Die Türken und Tataren führten ehemals Koppelschiffen statt gewebter Fahnen; des Sultans Feldzeichen bestand aus einem roten, des Großvezirs Banner aus drei Haarbüscheln. Das Banner des Propheten schuf sein Feldherr Boreida; er ließ in einem Gefechte sein Turbanband als Sammelzeichen an eine Lanze heften. Die Oriflamme — auri flamma — der altfranzösischen Könige soll aus dem Leinentuche des heiligen Dionys geschaffen sein; sie war blau-rot, gezaht und wurde an einer goldenen Lanze in die Schlacht getragen! zuletzt anno 1416 bei Vincourt. Kaiser Otto der Große führte als Feldfahne ein auf buntem Seide gefärbtes Bild des heiligen Michael ins Schlachtfeld. Der schwarze Doppeladler wurde nicht erst von den Habsburgern eingeführt; schon die Kaiserzeit trug ihn auf der goldenen Kriegsfahne. Die Reichsturmflagge war ebenfalls gelb mit schwarzem Reichsadler, hatte dabei einen roten Wimpel und wurde mit diesem zusammen an einer roten Lanze getragen. 1336 wurde dem Grafen Ulrich von Württemberg wegen besonderer Tapferkeit das vererbliche Recht angefahren, die Reichsturmflagge im Kampf voranzutragen.

Von Pauken, Puren und Trompeten

V. A. Wenn wir davon lesen oder hören, daß die westafrikanischen Regier Signaltrommeln zu ähnlichen Zwecken verwenden wie wir Telegraf oder Rundfunk, so ist das nichts Ungewöhnliches auf der Welt. Wer noch in den letzten Jahrzehnten etwa durch den Harz ging, konnte wunderliche Töne vernahmen im Waldschweigen; sie sind nach ihrem Rhythmus leicht als Fernsignale erkennen lassen. Diese „Hilfswörter“ ist ein altes deutsches Schlaginstrument — meist ein freischwebendes Brett, das mit zwei Holzschlägern geschlagen wird — zum Fernruf. Der Holzschläger im Walde, der Köhler oder Bauer verständigte sich so mit seinen Arbeitsgenossen. Es ist also gar kein großer Unterschied zwischen diesem Alarminstrument und etwa der ostasiatischen Tempeltrommel, die aus einem hohlen Holzblock besteht. Kulturell höher stehen die tönenden Trommeln, die unsere europäischen Vorfahren schon vor rundum 10000 Jahren anfertigten. Ein wichtiger Fortschritt war dann aber die zweifelhafte Bastrummel Kiltrom. Das kriegerische Mittelalter entwickelte dann die Militärtrummel, die Hauptrolle und die Kesselpauke tonal wie bildnerisch ganz bedeutend. Als Unterschied zwischen Trommel und Pauke im militärischen Sinne kann fast überall der Grundschlag gelten, daß die Pauke der Reiterei, die Trommel dem Fußvolk zugehört. Kulturgeschichtlich interessant dürfte die Tatsache sein, daß Hans Sachs in seinem Ständebuch die Männer der „Paurtrummel“ an die Handwerker anreicht. Jedler gibt dafür anno 1535 eine Parallelerklärung: „Paur-Bauer ist derjenige, so die Sünden jertlich zu schlagen weiß. Die Paur-Bauer stehen mit den Trompetern in einer gemeinschaftlichen Funktion und haben ihre Privilegia von verschiedenen Kaysern bekämpft bekommen.“

Imposanter noch und instrumentell komplizierter als die Schlaginstrumente sind die Blechblasinstrumente, in deren Herstellung Deutschland — wie auch auf dem Gebiete anderer Kunstgeräthe — führend ist. Und das geht auf eine Jahrtausende alte Ueberlieferung zurück. Wohl kannten alle Völker das „Arbor“, das Naturhorn, dessen Werkstoff zum Teil der Rindenschale des Kindes oder eine Muschel war. Aus ihm entwickelten sich kulturgeschichtlich die Hörhörner der Gattung Horn und Trompete. Ferner auch das aus dem Orient überkommene Branthorn aus Eisenblech, aus dem Stoßhahn des Eisenblech, steht auf derselben Entwicklungslinie, wobei bemerkt werden mag, daß Roland „Olfanten“ keine Einzelerfindung war, sondern es gab zahlreiche „Olfanten“, zu deutsch „Elefantenhörner“, in der Ritterzeit Europas, wie überhaupt Trommete und Jagdhorn ebendem ritterliche Musik- und Signalinstrumente gewesen sind und nur hohen Ständen zulassen. Und königlich wirkt doch gewiß auch die alte Heeresdrummete der nordgermanischen Bronzezeit; die riefen, ockerfarbig gebohrte aber trotz ihrer Größe so zierliche Puren, wovon man so schöne Exemplare in Weckenburg, Hannover, Vörmern und Skandinavien gefunden hat. Es sind Prachtfunde, die beweisen, wie alt das Handwerk der Trompetenmacher in Deutschland ist.

Weniger bekannt ist es, daß durch die Völkerwanderung die Trompete wieder verloren gegangen ist. Erst um 1200 kamen Blechinstrumente wieder — von ostwärts durch die Kreuzzüge angezogen — neu auf; nur das Alpborn scheint die Ruhezzeit überdauert zu haben. Es wurde nach Muster der alten Eisenhörner mit willkürlicher, oft erkennlicher Verlängerung aus Holz hergestellt. Die gerade Trompete des späteren Mittelalters verdankt ihre Eleganz italienischen Instrumentenmachern, die eine bessere Handlichkeit durch solche Verflüchtigung erzielen wollten.

Die Posaune scheint erst um die Zeit der Entdeckung Amerikas aufgefunden zu sein, während das Waldhorn gar erst nach dem 30jährigen Kriege angefertigt wurde. Vor 200 Jahren gab ihm der Dreibrüder Handel seine endgültige Gestalt, während 1813 Waldhorn aus Waldenburg das neuzeitliche Ventilhorn einrichtete. Während in der Erzeugung von Blechinstrumenten war vor Friedrichs Zeiten schon die alte Posaunenstadt: „Die messingenen und kupfernen Trompeten werden nirgends besser als in Nürnberg verfertigt... Großer Duxen Hof-Trompeter führen aber keine andere als Silberne.“ Schon nach dem Verfall des Rittertums waren Trompetenstücke entstanden, die mit den Hornpauken zusammen spielten. Und die sehr ausführlichen Kunstverordnungen zeigen, daß hier ganz handwerklich-Bräute grundlegend waren: „Es muß der Junge, der die Trompeterkunst lernt, von ehelichen Eltern und Vorkommern sein, muß auch ein Lehrgeld bezahlen.“

Die Jungen- oder Heerzeit war durchsichtlich auf zwei Jahre festgesetzt, während derer der Lehrling nicht willkürlich den Meister wechseln oder ihn gar entlassen durfte, um sich selbstständig zu machen. Wer solchen nicht ausgetretenen Trompeterungen einstellte, mußte 60 Reichstaler Strafe zahlen. Interessant ist es zu sehen, wie die alte rittermäßige Ueberlieferung diesem Gewerbe noch nachging. Ein Musiktrompeter durfte noch im 18. Jahrhundert nur vor Fürsten und rittermäßigen Personen — wozu auch die Stadträte und Doktoren gehörten — spielen, „nicht etwa in Bierhäusern oder Weinhäusern!“ Und nur derjenige Musiktrompeter durfte seinen Jungen in die Lehre nehmen, der einige Feldzüge mitgemacht hatte!

Leine, Seile und Anschlußschnüre

V. A. Hört ihr einmal zusehen, wie der Schiffsmann ein Tau „aufschießt“? Das geht offensichtlich ganz selbstverständlich zu, in schöner Rundung legt sich Ring auf Ring, als könnte es garnicht anders sein. Und doch, wenn die gewöhnliche „Landratte“ es einmal versucht, will es meistens garnicht gehen; eigenförmig sucht sich das Seil immer gerade eine andere Lage, als man ihm zugedacht hat. Wie mag das kommen und wie mag der Schiffer es meistern?

Nun, jedes Seil besteht aus verschiedenen Einzelteilen, den Lagen. In dieselben sind die Einzelstränge bereits einmal „verfellt“, d. h. mit einem gewissen „Drall“ zusammengedreht. Die einzelnen Lagen werden dann wieder mit einem Rechtsdrall oder Linksdrall zum fertigen Seil zusammengefügt. Danach unterscheidet man „rechtsgefalgene“ oder „linksgefalgene“ Seile. Verdreht man ein einzelnes Seilstück entgegen seiner Schlingrichtung, so öffnet es sich, es wird lockerer und bückt an Festigkeit ein. Die Bauart des Seiles, der feste Drall, dem es unterworfen wird, läßt es gegen ein solches Aufdröhen einen Widerstand ausüben. Deshalb läßt sich jedes Seil gutwillig nur in einer Richtung biegen, und diesem Wunsch muß man Rechnung tragen, wenn man mit einem Seil mit ihm bleiben will, übrigens auch, wenn man seine Lebensdauer erhalten will. Beim „Aufschießen“ eines Seiles heißt es also, einfach zu beobachten, in welcher Richtung es sich besser krümmen läßt (er nachdem es rechts oder links gefalgene ist), und dann mit leicht ordnender Hand den gewünschten Ringen diese Richtung zuweisen. Wer es zum ersten Mal macht, ist meist überfordert, wie einfach das geht: ein ganz leichtes Nachhelfen mit dem Daumen ist bald gelernt und dann selbstverständlich geworden, und schon geborht das erste so widerstandsfähige Tau gern auch dem Reuling, der eine feilsame Freude in dieser Gutwilligkeit und der daraus entspringenden Ordnung empfindet.

